

willen“, zu fragen: „Wie konnte es geschehen?“ *Craig Kennedy* (Washington) stellte fest, in der Frage des Nahostkonflikts würden die Europäer viel stärker zu einer Verurteilung Israels als Aggressor neigen als die USA. Auch werde die Bedrohung Israels durch seine arabischen Nachbarn in Deutschland nicht in die Analysen mit einbezogen.

Andreas Disselnkötter, Bochum

(Für weitere Informationen: [stephan.vopel@bertelsmann.de](mailto:stephan.vopel@bertelsmann.de))

## In memoriam

### ***Martin Cunz (1944–2003)***

Bis zu seinem leidvollen Lebensende am 29. August 2003 war Dr. Martin Cunz ein ideenreicher und arbeitsamer Vertreter des christlich-jüdischen Dialogs in der Schweiz. Am 8. März 1944 in St. Gallen in einer Arztfamilie geboren, studierte er ab dem 22. Lebensjahr in Basel, Göttingen, Berlin und Zürich evangelische Theologie und wirkte dann an mehreren Orten der Schweiz – u. a. in Lugano und in Zürich – als evangelischer Pfarrer. Bald nach Abschluß seines Theologiestudiums begann er mit dem Studium der Judaistik, veröffentlichte Beiträge zur jüdisch-christlichen Versöhnungsarbeit und engagierte sich gleichzeitig aktiv in religiös-sozialen Einrichtungen. Ab 1990 gab er als Redakteur die Zeitschrift „Freund Israels“ der „Stiftung für Kirche und Judentum (SKJ)“ heraus. 1996 war die Verbreitung dieser Zeitschrift so zusammengeschrumpft, daß sich Martin Cunz entschloß, eine neue Zeitschrift zu gründen. Sie sollte bessere pädagogisch-praktische Grundlagen zur Vermeidung von Antisemitismus und für die Weiterbildung besonders junger Menschen über das jüdische Volk, seine Geschichte und seine Religion vermitteln. Er nannte die neugeborene Zeitschrift „LAMED“, d. h. „Lernen“. Martin Cunz hatte erkannt, daß „Lernen“ ein Grundzug jüdischer Religion, Kultur und Geschichte ist, und daß auch die Christen heute zu einem notwendigen Lernprozeß herausgefordert sind, damit friedliche und respektvolle Kommunikation zwischen Juden und Nichtjuden zum Aufleuchten gebracht werden kann. „LAMED“

erfreut sich (unter der Redaktion von Hanspeter Ernst) großer Popularität. 1990–1994 studierte Martin Cunz im Institut für jüdisch-christliche Forschung an der Universität Luzern. Er verfaßte eine judaistisch-theologische Dissertation über *Die Fahrt des Rabbi Nachman von Bratzlaw ins Land Israel: 1798–1799* (vgl. FrRu 7[2000]209–211) und erlangte damit am 20. Dez. 1994 von der Universität Luzern den Titel Dr. phil. rerum iudaicarum. Seit seiner Arbeit an der Dissertation wurde er als Fachmann jüdischer Mystik (Kabbala) häufig zu Vorträgen eingeladenen. Neben diesen Arbeiten gab er 1992 bis 1995 die Zeitschrift „Judaica“ als Mitredakteur heraus. Den letzten Abschnitt seines aktiven Lebens verbrachte Martin Cunz von 2000–2003 als Seelsorger und als Mitarbeiter im Sozialforum in Misiones, Argentinien. Er wollte auch dort durch die Vermittlung sozialer und geistig-religiöser Grundlagen den Antisemitismus abbauen und das Christentum auf einer neuen christlich-jüdischen Basis aufbauen. Als im Frühjahr 2003 eine Herzschwäche diagnostiziert wurde, kehrte er mit seiner katholischen Frau in die Schweiz zurück. Martin Cunz starb im Alter von nur 59 Jahren. Viele jüdische und christliche Vertreter des interreligiösen Dialogs vermissen ihn in tiefer Trauer. Ein jüdischer Freund sprach an seinem Grab das Kaddisch.

Clemens Thoma

### ***Emil Ludwig Fackenheim (1916–2003)***

Am 19. September 2003 (22. Elul 5763) ist in Jerusalem der große Religionsphilosoph und Rabbiner Prof. Dr. Emil Ludwig Fackenheim (vgl. S. 38–40 i. d. H.) gestorben. Sein Name ist nicht nur in der Jüdischen Gemeinde seiner Heimatstadt Halle an der Saale gut bekannt.

Emil L. Fackenheim ist am 22. Juni 1916 (21. Sivan) als Sohn des Rechtsanwalts und Notars Dr. jur. Julius Fackenheim in Halle geboren. Nach dem Abitur in Halle (1935) nahm er an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin seine Studien auf, wo er Student von Leo Baeck war. Am 30. März 1937 schrieb er sich jedoch an der Martin-Luther-Universität in Halle ein und gab in der Rubrik Studienfach „Orientalia, Philosophie und Religionsgeschichte“ an. „Orientalia“ war als Hauptfach unterstrichen. Philosophie studierte er bei dem Kantianer Paul Menzer (1873–1960) und Theologie bei dem Alttestamentler Otto Eißfeldt (1897–1973). Noch vor dem Reichskristallnacht pogrom wurde am 2. November 1938 im Stammbuch für nichtarische Studenten der Universität hinter seinem Namen „ab-